

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 70 (1976)

Heft: 5

Artikel: Quer-durch-Amerika-Marsch für Abrüstung und soziale Gerechtigkeit : San Francisco-Washington, Januar bis Oktober 1976

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-142552>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Affoltern am Albis im Asyl lebte und Schweizer Bürger wurde. Von der theologischen Fakultät der Universität Zürich wurde ihm zum 80. Geburtstag der Doctor honoris causa verliehen, als «dem Anwalt der Bedrängten, dem Wegbereiter der Versöhnung, dem Vertreter und Wahrer der tschechischen Reformation.» Pitter, der schon im Ersten Weltkrieg der Rrschießung durch ein Exekutionskommando nur durch glückliche Fügung entgangen war, setzte sich fortan bis zum äußersten, oft unter Lebensgefahr, für die Aermsten und Geringsten ein: die verwahrlosten Kinder in den Slums von Prag, dann die von Deportation und Tod bedrohten jüdischen, nachher aber auch die der Rache ausgelieferten sudetendeutschen Kinder. Seine Hilfe und Tatkraft kam auch Tausenden verfolgter Erwachsener zugut, vor allem Flüchtlingen (zuletzt auch in der Schweiz), sodass der Schriftsteller Peter Lotar in seinem Nachruf «Geist und Gewalt» (NZZ) mit Recht sagen kann: «Die Idee des Rechts auf Asyl für Menschen, die um ihrer geistigen Ueberzeugung willen verfolgt werden, ist kaum je eindringlicher gerechtfertigt worden als durch Premysl Pitter.»

In der Schweiz hat Pitter im Rotapfel-Verlag Zürich auch seine beiden deutschsprachigen **Bücher**, für die er vom Kanton Zürich mit einem Literaturpreis ausgezeichnet wurde, veröffentlicht: «**Unter dem Rad der Geschichte**» (Ein Leben mit den Geringsten) und «**Geistige Revolution im Herzen Europas**» (Quellen der tschechischen Erneuerung). Das erstgenannte schenkt uns ergreifende Einblicke in dieses einmalige Leben und seine Zeit. Im anderen hat Pitter die humanitären Ideale großer Tschechen — von Wenzel und Hus bis Masaryk — als Quelle des «Prager Frühlings» nachgewiesen und dadurch gleichzeitig eine kurzgefaßte Kulturgeschichte für jenen Teil Europas geschrieben.

Quer-durch-Amerika-Marsch für Abrüstung und soziale Gerechtigkeit

San Francisco-Washington, Januar bis Oktober 1976.

Eine würdige Art, das zweihundertjährige Bestehen der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten zu feiern, haben sich die Friedensfreunde und Gegner der offiziellen Außenpolitik der USA ausgedacht. Sie wird in der Februar Nummer des **Bulletin of the Atomic Scientists** ausführlich angekündigt und zeigt, daß in USA Kräfte am Werk sind, die in unserem Sinne arbeiten.
Red.

Am 6. August 1945, mit dem Abwurf der Atombombe auf die Bewohner von Hiroshima, hätte der Krieg undenkbar werden sollen. Was immer der Krieg vor dem Nuklear-Zeitalter gewesen sein möchte,

welche Gründe immer menschliche Wesen und Nationen vorgebracht haben mochten, um das Hinschlachten ihrer Mitmenschen zu rechtfertigen; an jenem Tag wurde der Krieg unbestreitbar zum Verbrechen gegen die Menschheit.

Heute, dreißig Jahre später, ist der Krieg noch immer ein Verbrechen gegen die Menschheit. Diese Tatsache haben viele Bürger der Vereinigten Staaten noch immer nicht begriffen. Auch unsere Nachbarn auf dem Planeten Erde haben das noch nicht eingesehen. Was aber am gefährlichsten ist, die führenden Persönlichkeiten unserer Regierungen, jene Leute, welche die Macht haben, uns und unsren Planeten zu zerstören, sind sich noch nicht klar darüber.

Seit 1945 haben wir als Amerikaner und als menschliche Wesen unsren Tod vorbereitet. Wir haben ihn vorbereitet für künftige Geschlechter — den Tod durch nukleare Vernichtung. Wir sind nicht fähig, die menschliche Bedeutung, die einzig wirkliche Bedeutung des Nuklear-Krieges also, begreiflich zu machen, außer indem wir sagen, dieser Krieg wäre wahrscheinlich der Tod für uns alle, für unsere Zivilisation, für unseren Planeten.

Seit 1945 führen wir einen weiteren Krieg gegen unsere planetaren Nachbarn. Es ist die Krankheit, die aus Mangel an Medizin tödlich wird. Es ist der Hungertod, weil zu wenig Nahrung vorhanden ist. Den Nuklearkrieg zu verhindern, liegt in unserer Macht. Aber wie steht es um jene die heute sterben, weil wir über militärischer Rüstung die Notschreie der Leidenden nicht zu hören vermögen.

Seit dreißig Jahren nun reden die Großmächte von Abrüstung. Sie fordern Abrüstung, während sie neue Waffen entwickeln. Sie beschimpfen sich gegenseitig als Kriegstreiber, während sie selbst immer horrendere Kredite für den Tod bereit stellen. Sie haben uns oft Waffenkontrolle vorgegaukelt, gleichzeitig machten sie ihre Bomben und Lenkgeschosse immer verheerender, kurz, heute sind die Nationen schwerer bewaffnet als je.

Dreißig Jahre gingen vorbei und noch immer ist nicht allen klar, daß Krieg zum Verbrechen gegen die Menschheit geworden ist. Dreissig Jahre sind vergangen und noch immer ist nicht allen klar, daß Rüstung für den Krieg, Krieg führen bedeutet.

Unsere Ueberlegungen:

Die Nationen der Welt haben seit 1946 4,5 Trillionen = 4 500 Milliarden Dollar für «militärische Sicherheit» ausgegeben.

Dieses Jahr werden sie mindestens vierzig Milliarden Dollar für «militärische Sicherheit» auslegen.

Die Vereinigten Staaten kommen dabei auf für mehr als einen Drittall aller militärischen Ausgaben auf diesem Planeten.

Das nukleare Arsenal der USA enthält eine Menge von Geschossen, die 615 000 Hiroshima-Bomben gleichkommt, genug um jede grössere Sowjetstadt sechszehnmal dem Erdboden gleichzumachen. Die Sowjetunion kann jede grössere amerikanische Stadt nur elfmal vernichten.

Die Sowjetunion stellt alle achtundvierzig Stunden eine neue Nuklearwaffe her, die USA fabrizieren eine neue Nuklearwaffe in nur acht Stunden. Heute sind in fünfundvierzig Ländern über fünfhundert Nuklear-Reaktoren im Betrieb. Ein Nebenprodukt, außer den enormen Umweltgefahren ist Plutonium, das zur Herstellung von Atombomben dient.

Zusätzlich zum heutigen Nuklear Klub-USA, Großbritannien, Sowjetunion, Frankreich, China und Indien, gibt es heute mindestens zweiundzwanzig weitere Nationen, welche schon jetzt oder bald, die Möglichkeit haben, Nuklear-Explosive herzustellen..

Diesen Feststellungen steht entgegen:

Das Ernährungsprogramm der Vereinten Nationen (UNO) weist ein jährliches Budget auf, das allein vom Verteidigungsbudget der USA 1 100 mal übertroffen wird.

1972 gab die Welt einhundertachtundsechzig Dollar für die Erziehung jedes im Schulalter stehenden Kindes aus — für jeden Soldaten beliefen sich die Welt-Ausgaben auf 10 405 Dollar. Im selben Jahr betrugen die Kosten für weltweite militärische Forschung und Entwicklung 25 Milliarden Dollar, die medizinische Forschung erhielt dagegen nur vier Milliarden Dollar.

Arbeitsplatz-Studien in USA weisen immer wieder nach, daß Militär-Ausgaben weniger Arbeitsplätze ergeben als fast alle andern Investitionen von Regierungen.

Wir müssen handeln:

Wir fordern euch auf, unsren Quer-durch-Amerika-Marsch für Abrüstung und soziale Gerechtigkeit mitzumachen, einen Marsch, der über einen Achtel der Oberfläche unseres Planeten führt. Dies mag manchem als kleine und geringe Aktion vorkommen, verglichen mit den mächtigen Taten der Regierungen. Aber das Anliegen der Abrüstung muß unter das Volk getragen werden. Ortschaft um Ortschaft. Es liegt ein eigentliches Symbol in dieser einfachen Tätigkeit des Marschierens — einmal daß große Ziele langsam erreicht werden, und dass eine so fundamentale Umwälzung, wie wir sie verlangen, unter Nachbarn, in unsren Gemeinden beginnen muß. Denn dort müssen diese Fragen besprochen werden und von dort muß die Aktion ausgehen.

Die Priorität militärischer Ausgaben beraubt unsere Schwestern

und Brüder auf diesem Planeten jeder Würde, manchmal sogar des Lebens und trägt gleichzeitig zu Inflation und Arbeitslosigkeit bei. Eine Außenpolitik auf Furcht und Mißtrauen beruhend, trägt zum ununterbrochenen Stapeln von Waffen bei. Nukleare Waffen lassen totale Zerstörung erwarten. Non-nukleare Waffen werden immer wieder eingesetzt, um soziale Änderungen zu blockieren und ungerechte Herrschafts-Systeme zu erhalten, wobei sie noch das Risiko einer Eskalation vom beschränkten zum totalen Nuklearkrieg in sich tragen. Wir können nicht warten, bis die Regierungen von sich aus handeln. Wir wissen, daß jene Leute, welche die Regierungen manipulieren, in der Illusion befangen sind, daß Militarismus die Interessen ihrer Nation und ihres Volkes verteidigen könne. Die letzten dreissig Jahre haben gezeigt, daß die Regierungen ohne massiven Druck von unten, nicht einen Schritt in der Richtung auf Abrüstung tun. Erst nach außerordentlichem zivilem Ungehorsam in unserem Land bequemten sich die USA und die Sowjetunion endlich, die Erprobung ihrer Atomwaffen in der Atmosphäre einzustellen.

Es liegt an uns gewöhnlichen Leuten, die wir zugelassen haben, daß diese Kriegsmaschinen gebaut wurden, sie durch unsere Aktion auszuschalten. Es liegt in unserer Macht, der Maschinerie des Todes unser Nein entgegenzustellen und Ja zu sagen zu Leben und Zukunft.

Wir fordern euch in andern Ländern auf ...

Wir fordern andere Völker in andern Ländern auf, ihren eigenen Marsch zu organisieren, während sie den Zug der Amerikaner von der Westküste über mehr als fünftausend Kilometer zur Hauptstadt der Union beobachten. Märsche nach Paris, Moskau, Peking, London oder Neu-Delhi sind nötig, damit die jeweiligen Regierungen auch einsehen, daß das Waffen-System die Völker niederdrückt und die Zukunft bedroht.

Wir fordern die Wissenschaftler jedes Landes auf, sich zu weigern, an der Entwicklung neuer Waffensysteme mitzuarbeiten, wohl aber ihre Energie für die Hebung des menschlichen Lebens einzusetzen.

Wir fordern die Gewerkschaften jedes Landes auf, keine Waffen zu bauen und dafür auf dem konstruktiven Gebrauch der nationalen Ressourcen zu bestehen.

Wir fordern junge Männer und Frauen jeder Nation auf, Versuchen ihrer Regierung sie einzuziehen zu widerstehen und sich nicht im Zuge der Rezession in die Maschinerie des Todes eingliedern zu lassen.

Wir fordern alle Bürger auf, die Steuern, welche die Maschinerie des Todes bezahlen, zu verweigern.

Es ist unsere Hoffnung, daß dieser Kontinentale Marsch dazu beitragen wird, Aktionen von nationalem und internationalem Umfang zu starten, Aktionen welche die Großmächte dazu bringen, ihre auf Militärmacht und gegenseitigem Terror gründende Politik zu ändern, und die unterentwickelten Völker davon abzuhalten, sich um die Mitgliedschaft im Nuklear-Klub zu bemühen, was die größte Torheit wäre. Wir hoffen schließlich, daß alle Völker die Notwendigkeit der Abrüstung und einer Neuordnung ihrer nationalen Werte-Skala einsehen.

Abrüstung, der revolutionäre Imperativ

In diesem Geist möchten wir euch auffordern, unseren Marsch quer durch dieses Land mitzumachen, zur Feier des zweihundertjährigen Bestehens der Vereinigten Staaten.

Wir laden euch ein, mit uns gemeinsam unsere Unabhängigkeit von der Todesmaschinerie zu erklären. Wir bitten euch, mit uns unsere gegenseitige Abhängigkeit von allen unseren Nachbarn auf dem Erdenrund zu erklären.

Heute, fast zweihundert Jahre nach dem Beginn der amerikanischen Revolution besteht die revolutionäre Tat in der Abrüstung. Der revolutionäre Akt besteht darin, die Ursachen des Krieges, die in der sexuellen, sozialen und wirtschaftlichen Struktur unserer Gesellschaften liegen, zu identifizieren und auszuschalten. Der revolutionäre Akt heißt: Erkennen, daß Leben und Ueberleben auf unserer Bereitschaft beruht, den Kampf aufzunehmen gegen alle, die Macht über andere menschliche Leben ausüben. Die revolutionäre Tat kann nur sein: Befreiung von jeglicher Macht, die sich über andere menschliche Leben erstreckt.

Die Vereinigten Staaten waren die Nation, die als erste die Bestialität eines Nuklearkrieges entfesselte. Jetzt besitzt sie ein Todesarsenal, wie es die Geschichte der Menschheit nie gekannt hat. Es ist nur recht und der Zweihundertjahr-Feier würdig, daß wir uns erneuern, daß wir als Bewohner dieses Landes vorangehen und beweisen, daß Friede und Abrüstung in unserem Interesse und im Interesse der ganzen Menschheit liegt.

Wir glauben, daß jeder Schritt jeder Person, der auf diesem Marsch zurückgelegt wird ein Schritt auf das ferne aber lebenswichtige Ziel der Abrüstung ist, ein Schritt hin auf das Ueberleben, die Linderung menschlicher Leidens und auf die Ueberwindung der Kriegsursachen.

Wir glauben, daß Abrüstung die größte und dringendste Herausforderung darstellt, vor die sich die Menschheit gestellt sieht. Wir wollen uns durch diesen Marsch der Herausforderung stellen und hoffen Ihr werdet Euch unseren Schritten anschließen.

Die Marsch-Organisation

Der Quer-durch-Amerika-Marsch für Abrüstung und Soziale Gerechtigkeit beginnt am 31. Januar in San Francisco und endet in Washington, D. C. ungefähr sieben Monate später.

Der Marsch setzt sich zusammen aus sich ablösenden Gruppen. Jede Gemeinde wird einen Teil dieser Ablösergruppen stellen. Sie wird den Marsch aufnehmen, wo die letzte Gruppe (oder Staffette) stehen blieb und ihr Ziel dort erreichen, wo die nächste Gemeinde-Staffette bereitsteht. In zwei Tagen wird durchschnittlich eine Distanz von sechzig Kilometern zurückgelegt.

Jede Wegstrecke bietet Gelegenheit für teach-ins oder Aussprachen mit der Bevölkerung an der Route, und eine Demonstration oder andere Aktion vor einer militärischen Anlage, einem dem Bund gehörenden Gebäude, einer für das Militär tätigen Unternehmung, einem Kernkraftwerk etc. Die Demonstration wird möglicherweise die Bedürfnisse der Gemeinschaft dem Demonstrationsobjekt gegenüber stellen.

Organisatoren und Marschteilnehmer werden gebeten, nicht einfach den Marsch durch ihre Gemeinden zu «erledigen», sondern ihre Anwesenheit mit einem Friedens-Vorhaben der Gemeinde in der sie sich befinden, zu verbinden, oder ein solches Projekt in die Wege zu leiten.

Die Fragen, die zur Sprache kommen sollen, sind lokaler Natur oder betreffen nationale/internationale Probleme. Letztere Fragen befassen sich mit Abrüstung, einer Abwendung wirtschaftlicher Prioritäten von militärischen Projekten weg zur Erfüllung lokaler oder allgemein menschlicher Nöte, und der Ueberwindung von Kriegsursachen. Auch lokale Aussprachen sollen mit nationalen und internationalen Fragen in Verbindung gebracht werden.

Welchen Zwecken soll der Marsch dienen?

Er soll das Problem Abrüstung durch vorläufig einseitige Aktion zur Sprache bringen, als Mittel um Abrüstung zur Hauptaufgabe der Nation zu erheben.

Er soll die Leute über gewaltlosen Widerstand aufklären.

Er soll darlegen, wie unsere wirtschaftlichen Probleme mit Militarismus und den Kriegsursachen zusammenhängen, und daß man zu ihrer Lösung sich auch mit Rassismus und ähnlichen Dingen befassen muß.

Er soll die Zweihundertjahr-Feier mit dem Wettrüsten und verwandten Problemen in Beziehung bringen.

Er soll die Zusammenarbeit der Leute fördern, die für den Frieden, sozialen Fortschritt, rassistische und wirtschaftliche Gerechtigkeit arbeiten.

Er soll auf die Stimme des Volkes hören, der Leute die darunter leiden, daß wir nicht abgerüstet haben, und dafür sorgen, daß sie Gehör

finden. Klagen sollen darum entgegen genommen und an die richtigen Stellen weitergeleitet werden.

Der Marsch wird von allen Organisationen — kirchlichen und weltlichen — unterstützt, die sich für Abrüstung, Widerstand gegen den Krieg einsetzen, unter ihnen die Internationale der Quäker, der Internationale Versöhnungsbund, die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit.

Welthandels- und Entwicklungskonferenz

United Nations Conference on Trade and Development — UNCTAD

Vom 3.—28. Mai 1976 werden in der kenianischen Hauptstadt Nairobi Vertreter der westlichen Industriestaaten, der östlichen Hemisphäre und — zahlenmäßig am stärksten — Vertreter der Dritten Welt über Welthandels- und Entwicklungsfragen diskutieren.

Den Hintergrund für diese Konferenz stellt unbeschreibliche Armut und Elend in den Ländern der Dritten Welt dar. Zugleich aber auch das beharrliche Bestreben der entwickelten Länder, ihren Wohlstand zu erhalten. Stehen sich die Verhandelnden jedoch wirklich so konträr gegenüber, wie es bei der Betrachtung der Auseinandersetzungen in internationalen Gremien bisher den Anschein hatte?

Entwicklung durch Integration

Auf allen vergangenen UNCTAD-Konferenzen wurde gefordert: Beseitigung von Handelshindernissen und verstärkte Beteiligung der Dritten Welt am Welthandel.

Dies entspricht den liberalen wirtschafts- und entwicklungspolitischen Vorstellungen der westlichen Industrieländer. Ebenso wie der in einer neuen Weltwirtschaftsordnung angestrebte Typ von internationaler Arbeitsteilung: die Verlagerung von relativ unproduktiven Industriezweigen in die Dritte Welt. Hierdurch wird die Unterentwicklung gegenüber den Industriestaaten nicht aufgehoben, sondern nur auf einem anderen Niveau verfestigt. Denn es darf nicht vergessen werden, daß die historisch entstandene ungerechte «internationale Arbeitsteilung» die Grundlage der Beziehungen zwischen Entwicklungsländern und Industrienationen ist.

Dennoch stellen Vertreter der Dritten Welt Forderungen, die auf die Integration in den Weltmarkt abzielen. D.h. sie propagieren einen Entwicklungsweg, der — gemessen an den elementaren Bedürfnissen der Massen in ihren Ländern — sein Scheitern bereits erwiesen hat.

Müßte nicht eine Entwicklungsstrategie, die sich an den marginalisierten Bevölkerungsgruppen der abhängigen Welt orientiert, die For-